

Mit Vollgas in den Hunger?

Gegen den neuen Boom mit Agrotreibstoffen haben verschiedene Schweizer Organisationen eine Kampagne unter dem Motto »Brot statt Benzin« lanciert. Wie mischt die Schweizer Wirtschaft mit?

Stefan Howald

Im Bulletin der Credit Suisse von Mitte August findet sich ein aufschlussreicher Artikel über den »Wettbewerb der neuen Energien«. Darin werden die Chancen der Alternativen zu fossilen Brennstoffen erörtert, nämlich Wasserstoff, Strom und Agrotreibstoffe. Letztere seien trotz der »überbordenden Kritik von Organisationen der Entwicklungshilfe und dem Umweltschutz« wegen der politischen Schützenhilfe, die sie in den USA und Europa erhalten hätten, keineswegs weg vom Fenster. Der CS-Journalist schliesst: »Wer rechtzeitig auf den richtigen Kandidaten gesetzt hat, dem winkt das Eldorado. Es geht um ein Multimilliardengeschäft.«

Tatsächlich sind Kapital und Grossunternehmen im Bereich Agrotreibstoffe riesige Joint Ventures eingegangen. Die globalen Plantagen-Unternehmen verbinden sich mit den grössten Handelsfirmen der Agrarindustrie, um die Produktkette von der Ernte bis zu den Verbrauchermärkten zu kontrollieren. Die Erdölfirmen mischen mit, um das gegenwärtige Energieregime noch ein paar Jahrzehnte zu verlängern.

Natürlich sind auch die Schweizer Grossbanken involviert. Eine Studie von Friends of the Earth Europe hat die finanziellen Verhältnisse bei Agrotreibstoff-Betrieben in Lateinamerika untersucht. Danach gehören Credit Suisse und UBS zu den führenden Finanzhäusern. Credit Suisse besitzt fünf Prozent an Agreco (brasilianischer Sojaverarbeiter), hat der Firma verschiedentlich Kredite gewährt und als Kreditvermittler gewirkt. Credit Suisse zählt auch zu einem grösseren Bankenkonsortium, das Bunge (US-Soja- und Rohrzuckerkonzern) sowie deren Tochtergesellschaft Bunge Finance Europe und Bunge Limited Finance jährliche Kredite von jeweils 600 bis 800 Millionen US-Dollar gewährt, wobei CS Anleihen von Bunge koordiniert hat. Ferner hat Credit Suisse Anleihen für Cosan (brasilianischer Zuckerrohrkonzern) und für Cargill, den in den USA beheimateten grössten Rohstoffhändler der Welt, gehandelt. Auch die UBS hat Anleihen von Cargill und Cosan vermittelt und durch ihre Tochtergesellschaft UBS Pactual Anleihen von Brasil Ecodiesel, Sao Martinho (brasilianischer Zuckerrohrverarbeiter) und Tereos (französische Rohstoffgruppe) koordiniert.

Bereits 2006 schuf die UBS den ersten Agrotreibstoff-Index der Welt, der all die schönen Innovationen bewertet. Die darauf basierenden Fonds haben innert zweier Jahre einen Wertzuwachs zwischen 30 und 70 Prozent erlebt. Die Bank Sarasin, eine Pionierin in ‚nachhaltigen Anlagen‘, hat noch 2006 in einem Bericht Vorbehalte gegen Agrotreibstoffe angemeldet, unterstützt aber mittlerweile Investitionen in die so genannte zweite Generation der Agrotreibstoffe oder den Einsatz von Biomasse.

Direkt beteiligt an der Produktion ist der Schweizer Agrochemieriese Syngenta, der eine tropische Zuckerrübe für die industrielle Produktion testet; zugleich ist das Unternehmen führend in der Forschung mit Enzymen zur Ethanolproduktion aus Zellulose. Der Rohstoffkonzern Glencore mit Sitz in Zug profitiert nicht nur generell vom Boom an Rohstoffen, sondern setzt auch vermehrt auf Agrotreibstoffe. Wie Stephan Suhner von der Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien recheriert hat, sitzt Glencore am Runden Tisch für nachhaltiges Palmöl und ist via die US-Tochter Mitglied beim US National Biodiesel Board. Die Tochtergesellschaft Glencore Grain wird den ganzen Bedarf für ein in Grossbritannien geplantes Ethanolwerk auf der Basis von Weizen liefern. In Argentinien ist in San Lorenzo eine riesige Agrardieselfabrik eröffnet worden, die zur Hälfte einer Glencore-Tochter gehört.

Daneben gibt es kleinere Unternehmen, die in der Schweiz beheimatet sind. So will Bioenergy International in Kenia eine 93'000 Hektar grosse Plantage und ein Kraftwerk errichten, und Biopetrol, mit Sitz in Zug, will mit drei neuen Fabrikanlagen zum fünftgrössten Agrotreibstoff-Hersteller in Europa werden.

Welche Verheerungen die Plantagenwirtschaften für Agrotreibstoffe in der Dritten Welt anrichten, machen Kampagnen von Organisationen wie Swissaid, Alliance Sud und der Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien klar. Der inländische Verbrauch der Schweiz ist noch verschwindend gering. Aber die kürzliche beschlossene Befreiung der Agrotreibstoffe von der Mineralölsteuer fördert den Import und trägt so zur Verelendung in der Dritten Welt bei.